

## Die Aneignung fremder Institutionen aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen

Workshop des Kompetenznetzes „Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus“

16. und 17. April 2010

München, Historisches Kolleg,  
Kaulbachstr. 15, 80539 München  
<http://www.historischeskolleg.de/lageplan/frame.htm>

**Freitag, 16.04.2010**

**Ab 12:30** Anreise & Kaffee & Imbiss

### *Öffentliche Veranstaltung*

**13:00 Eröffnung**  
PROF. DR. PETRA STYKOW, LMU München

**Ziele und Förderkontext des BMBF**  
DR. ROLF GESERICK, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.

### **Institutionentransfer zwischen Gesellschaften: Befunde**

**13:15-14:45**  
**Rechtstransfer von West nach Ost: Illusion, Desillusion, Chancen für die Zukunft?**  
PROF. DR. ANGELIKA NUßBERGER, Institut für Ostrecht, Universität zu Köln

Kommentator:  
PROF. DR. ALFRED SPROEDE, Slavisch-Baltisches Seminar, WWU Münster

Diskussion

**15:15-16:45**  
**Wahlregime in postsowjetischen Ländern: Erfolgreiches Institutionenshopping – gescheiterter Institutionentransfer**  
PROF. DR. PETRA STYKOW, LMU München  
Kommentator:  
PROF. DR. THOMAS BREMER, Ökumenisches Institut, WWU Münster

Diskussion

**Sonnabend, 17.04.2010**

### **Institutionentransfer zwischen Gesellschaften: Deutungszugänge**

**9:30-11:00**  
**Transfers und Institutionalisierungen in der russischen Völkerrechtsgeschichte 1870-1917**

PROF. DR. MARTIN AUST, Historisches Seminar, LMU München

Kommentator:  
PROF. DR. HARALD HAGEMANN, Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Hohenheim

Diskussion

### **11:15-12:45** **Nachholende ökonomische Entwicklung und Institutionentransfer**

PD DR. JOACHIM ZWEYNERT, HWWI Hamburg;  
PROF. DR. CARSTEN HERRMANN-PILLATH, Frankfurt School of Finance & Management

Kommentatoren:  
PROF. DR. MARTIN SCHULZE WESSEL, Historisches Seminar, LMU München;  
PROF. DR. JOACHIM AHRENS, Private Fachhochschule Göttingen

Diskussion

**12:45-13:30** **Abschlussdiskussion**

Noch: Freitag, 16.04.2010

### **Nichtöffentliche Veranstaltungen**

- 17:00-18:30**    **Interne Beratung der KomPost Partner**
- 18:30-19:30**    **Arbeitsreffen der Partner mit dem Beirat**
- 17:00-19:00**    **Treffen der KomPost-Projektmitarbeiter**  
  
Kennenlernen und Diskussion der Erwartungen an den Verbund
- 20:00**            **Gemeinsames Abendessen**  
von Beirat, Partnern und Projektmitarbeitern

### **Abstracts**

**ANGELIKA NUßBERGER: Rechtstransfer von West nach Ost: Illusion, Desillusion, Chancen für die Zukunft?**

Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme bestand Konsens in einer grundsätzlichen Ausrichtung der Staatsorganisation auf Rechtsstaatlichkeit und Demokratie; dies wurde auch in allen postsozialistischen Verfassungen als Ziel explizit vorgegeben. Allerdings führten die – zumeist unkritisch aus dem Westen übernommenen – Modelle wie die Einrichtung einer Verfassungsgerichtsbarkeit oder die Organisation von Richterräten nicht unbedingt zu den gewünschten Erfolgen. Reaktion auf derartige negative Erfahrungen war zum Teil die Reform der Reform, zum Teil aber auch die Infragestellung der ursprünglich vorgegebenen Ziele. Auf theoretischer Ebene werden die Befunde in der juristischen Rezeptionsforschung aufgearbeitet, in der sich Ansätze finden, die die Möglichkeit von „legal transplants“ grundsätzlich befürworten und kulturrelativistisch ablehnende Stellungnahmen kontrovers gegenüberstehen, daneben aber auch vermittelnde Ansichten, die einen Weg zur Entwicklung eines in neuer Weise adäquat konstruierten Rechtstransfers aufzeigen können.

**PETRA STYKOW: Wahlregime in postsowjetischen Ländern: Erfolgreiches Institutionenshopping – gescheiterter Institutionentransfer**

In allen postsowjetischen Ländern sind Anfang der 1990er Jahre neue Wahlsysteme eingeführt worden. In technischer Hinsicht stellten sie (Neu-)Kombinationen von Elementen aus unterschiedlichen demokratischen Wahlsystemen dar, auf die sich die Institutionendesigner auch argumentativ beriefen. Die tatsächliche Wirkung dieser Mischwahlsysteme lief den Erwartungen allerdings oft zuwider, was die vergleichende Wahlsystemforschung nachweislich inspiriert hat. Sie stellt aber kaum je die Frage, ob nationale Wahlsysteme überhaupt die Verregelung von Wahlen als „der demokratischen Methode“ (Schumpeter) bedeuten. In den nicht-demokratischen Ländern des postsowjetischen Raums – wie in den „elektoralen Autokratien“ in anderen Weltregionen – ist genau das nicht der Fall: Abgesehen davon, dass ihre Ergebnisse manipuliert sein könnten, erfüllen zumindest Präsidentschaftswahlen die Funktion der Auswahl des politischen Entscheidungspersonals durch die Bürger grundsätzlich nicht. Trotz der Übernahme technischer Elemente ist der Transfer der elementaren demokratischen Institution „Wahlen“ hier als gescheitert anzusehen. Vielmehr liegt ihre erfolgreiche Anpassung an die Funktionslogik autoritärer Regime und damit eine Umdeutung ihrer institutionellen „Idee“ vor.

**MARTIN AUST: Transfers und Institutionalisierungen in der russischen Völkerrechtsgeschichte 1870-1917**

Vorge stellt wird einer der für die Geschichtswissenschaft charakteristischen Zugänge zu Fragen des Institutionentransfers. Am Beispiel des Völkerrechtlers Fedor F. Martens, der an der Petersburger Universität, im russischen Außenministerium und am Genter Institut de Droit International lehrte, sich für das Rote Kreuz engagierte und einen erheblichen Anteil an den Haager Konferenzen 1899 und 1907 hatte, werden Vor- und Nachteile eines biographischen Vorgehens demonstriert, mit dem Historiker Transfersgeschichten nicht als einseitig gerichtete Modellkopie, sondern als transkulturelle Verflechtung mit Rückwirkungen auf Ursprungs- und Empfängerkontexte verstehen und in eher kurz- und mittelfristige Zeitabläufe einordnen.

**JOACHIM ZWEYNERT und CARSTEN HERRMANN-PILLATH: Nachholende ökonomische Entwicklung und Institutionentransfer**

Wenngleich das Schlagwort „Institutionentransfer“ in der Wirtschaftswissenschaft erst in den 1990er Jahren aufgenommen ist, so wird die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, wirtschaftspolitische Regelwerke aus anderen Ländern zu übernehmen, von Ökonomen seit nunmehr rund 200 Jahren kontrovers diskutiert. Es ist kein Zufall, dass diese Diskussion, die immer zugleich eine wirtschaftspolitische wie methodische ist, zuerst in im frühen 19. Jh. in Deutschland entbrennt – dem Land, das als erstes eine nachholende Entwicklung gegenüber dem „Westen“ vollzieht. Der Beitrag verdeutlicht zunächst, welche Perspektive die (um Elemente aus den anderen Sozialwissenschaften angereicherte) Institutionenökonomik auf das Thema „Institutionentransfer“ entwickelt. Anschließend wird anhand einer vergleichenden Analyse der Fälle Westdeutschlands nach 1945, Russlands und Chinas die Frage thematisiert, wie sich Brücken vom Konzept des Institutionentransfers zu akteurszentrierten Ansätzen institutionellen Wandels schlagen lassen.

Version 8.3.2010



**Tagungsleitung: DR. MARTIN BRUSIS, Geschäftsführer des Kompetenznetzes**

[M.Brusis@lmu.de](mailto:M.Brusis@lmu.de)

Tel: 089 2180-9030, 01577-4146776

**Anmeldung externer Gäste bitte bis 10.04.2010**